Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 134 (1968)

Heft: 2

Rubrik: Zeitschriften

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die Ruderanordnung, eines solchen Schiffes gewährleistet.

Beachtung finden auch die selbständigen Entwicklungen der italienischen, französischen und japanischen Flotten, die auf dem Zerstörersektor ihre eigenen Wege gehen.

Die Spezialbootstafel für kleinere Einheiten (Maßstab 1:1000) zeigt einige interessante Neuerungen (unter anderem: USA, Tragflächenboote; Schweden mit der K151 und dem gasturbinenangetriebenen «Spica»-Boot). Ein Beweis also, daß nach wie vor auch kleine, schnelle raketenbewaffnete Boote eine große Zukunft haben. – Durch die Ereignisse in der Weltpolitik ist die Bedeutung der Marinestreitkräfte, die durch ihre schwere Lokalisierbarkeit die uneingeschränkte und relativ schnelle Verschiebungsmöglichkeit sowie die ausgedehnten Manövermöglichkeiten, ohne fremde Territorien zu verletzen, besonders bevorteilt sind, erwiesenermaßen unbestritten. Das gilt auch für die Flugzeugträgerwaffe. Fast sensationell darf man die Notiz bezeichnen, wonach sich nun auch die Sowjetunion zum Bau eines Trägers entschieden hat. Ob sich die sowjetische Seestrategie dadurch ändern wird, ist noch die Frage.

Der «Weyer» gehört in die Bibliothek eines jeden begeisterten Marinefreundes. Für die Schiffserkennung ist das Werk unentbehrlich, ebenso für die rechte Beurteilung der Flotten im militärpolitischen Kräftespiel. J. Kürsener

Die fremden Flotten im zweiten Weltkrieg und ihr Schicksal. Von Peter Klepsch. 284 Seiten. Verlag J. F. Lehmann, München 1967.

Verfasser und Verlag hatten sich das lobenswerte Ziel gesetzt, ein Nachschlagswerk über Bestand, Zuwachs und Verluste aller nichtdeutschen Kriegsflotten, die aktiv am zweiten Weltkrieg teilgenommen haben, zu schaffen. Diese Absicht ist leider nur unvollständig verwirklicht worden, weil Angaben über kleinere Kriegsschiffe, wie etwa Motortorpedoboote, Räumboote, Landungsfahrzeuge und Tausende von Hilfsschiffen, nur ganz summarisch oder überhaupt nicht erwähnt werden. Die veröffentlichten Zahlen beziehen sich nämlich nur auf die eigentlichen, größeren Kriegsschiffe, die 1939 vorhanden waren oder bis 1945 gebaut wurden und verlorengingen. Vermutlich aus Platzmangel war es dem sehr fleißigen Verfasser leider nicht möglich, die vielen Hilfsschiffe, die eine so wichtige Rolle in allen Operationen sämtlicher Kriegführenden spielten, aufzuführen; das schmälert den Wert des Buches. Gerade die Flotten der mit Deutschland verbündeten kleineren Staaten, Finnlands, Rumäniens, Kroatiens und Bulgariens, wurden im Kriege erst durch die Indienststellung von zahlreichen bewaffneten Handelsschiffen in die Lage versetzt, bis 1944 überhaupt Seekrieg führen zu können.

Dagegen entsprechen die Bestandes- und Verlustangaben über die größeren Einheiten der Sowjetmarine den inzwischen bekannt gewordenen Tatsachen und bedeuten einen großen Fortschritt gegenüber früher veröffentlichten Zahlen, während die Verlustangaben über die übrigen Flotten durch ihre Dürftigkeit über Ursache und Ort des Unterganges eher enttäuschen. Die italienischen Verluste werden überhaupt nur bis September 1943 erwähnt, obwohl gerade hier die empfindlichsten Verluste an großen Schiffen im Zusammenhang mit der Kapitulation eintraten. Lobende Erwähnung verdienen dagegen die wie immer ganz ausgezeichneten Skizzen von S. Breyer, und dem Nichtfachmann wird das Buch auf jeden Fall von Nutzen sein. J.M.

Die deutschen Kriegsschiffe 1815 bis 1945, Band II, XXVIII. Von Erich Gröner. 428 Seiten, 331 Zeichnungen. J. F. Lehmanns Verlag, München 1967.

Der zweite, abschließende Band dieses seit bald 20 Jahren in Vorbereitung befindlichen Nachschlagwerkes liegt nun ebenfalls vor, enthält aber einige Lücken, die wohl zum Teil auf das Ableben des Verfassers im Sommer 1966 zurückzuführen sind. Seinen Mitarbeitern war es offensichtlich nicht mehr möglich, alle noch bestehenden Lücken des unfertigen Manuskripts zu schließen; dies um so weniger, weil der Verlag aus begreiflichen materiellen Gründen auf eine baldige Veröffentlichung drängte.

Der zweite Band enthält Angaben und Skizzen sowie Bugwappen der deutschen Hilfskreuzer, Hilfsminenleger, Schul- und Troßschiffe, Spezialfahrzeuge und Hilfsschiffe, die zwischen 1815 und 1945, hauptsächlich jedoch im ersten und zweiten Weltkrieg in der deutschen Kriegsmarine Dienst taten. Es handelt sich dabei um mehrere tausend Schiffe, die vor allem auch als Landungsfahrzeuge, Vorpostenboote, Hafenschutzboote, Hilfsminensucher und U-Boot-Jäger verwendet wurden, wobei allerdings in vielen Fällen nicht mehr oder noch nicht feststeht, wie, wo und wann diese Fahrzeuge verlorengegangen sind. Diese leider wohl kaum je vollständig zu schließenden Lücken sind wohl teilweise auch auf den Umstand zurückzuführen, daß bei Kriegsende 1945 viele deutschen Akten zerstört wurden oder in die Hände der Russen fielen.

Trotz dieser Unvollkommenheit bildet das zweibändige Werk Erich Gröners ein wertvolles Arbeitswerkzeug für jeden, der sich für die technisch-statistischen Aspekte der neueren Seekriegsgeschichte interessiert. J.M.

ZEITSCHRIFTEN

Der Schweizer Soldat. November 1967. Aschmann & Scheller AG, Zürich.

Das Heft bringt eine Schrift von Hptm. a. D. Karl von Schoenau über «Kampfmoral». Wenn schon General Wille in seinem berühmten Tagesbefehl von 1914 auf den Geist der Truppe als das Entscheidende hingewiesen hatte, hier wird gezeigt, wovon dieser Geist, diese Kampfmoral abhängig sind und wie sie gefestigt werden können. Jeder Offizier sollte dieses Heft lesen. WM

Truppenpraxis. Zeitschrift für Taktik, Technik und Ausbildung, Heft 10, Oktober 1967. Verlag E. S. Mittler & Sohn, Holzhausenstraße 25, D – 6 Frankfurt am Main.

In diesem Heft ist vor allem auf einige Aufsätze über *Gebirgstruppen* und ihre Ausbildung hinzuweisen, die unser volles Interesse beanspruchen dürfen.

Generalmajor Thilo stellt die deutsche Gebirgsdivision als eine moderne Truppe vor. Für uns ist wichtig, zu wissen, daß in der deutschen Gebirgsbrigade ein mechanisierter Teil, bestehend aus einem Panzer/Panzergrenadier-Bataillon, eingebaut ist. Neben zwei Gebirgsbrigaden verfügt die Division aber noch über eine Panzergrenadierbrigade (drei Panzergrenadierbataillone, ein Panzerbataillon). Es spiegelt sich darin die Lehre aus dem zweiten Weltkrieg, daß die Gebirgstruppe oft in panzergängigem Gelände kämpfen und deshalb entsprechend organisiert und ausgestattet sein muß. Für unsere Gebirgsdivisionen ist nur zu unterstreichen, daß sie in panzergängigem Gelände nicht eingesetzt werden dürfen weil sie die Mittel zum erfolgreichen Bestehen nicht besitzen.

Mit Gebirgsausbildung befassen sich eine Reihe von Aufsätzen und unterstreichen damit die ausschlaggebende Bedeutung der Ausbildung für diese auch unter modernen Voraussetzungen unentbehrliche leichte Infanterie.

Zu nennen sind: Gebirgsausbildung im Atomzeitalter (Oberstlt i G Kohlmann), Gebirgsübung eines Großverbandes (Oberst Metz), die Ausbildung zum Heeresbergführer (Major Kroher), die Gebirgstruppen im modernen Krieg (Chef de bataillon Raymond Motte).

Daß die Luftbeweglichkeit im Gebirge einen entscheidenden Einbruch der Technik in den Gebirgskrieg bedeutet, beweist der Aufsatz von Brigadegeneral Greiner. Daß in der Versorgung, der Crux des Gebirgskampfes, hergebrachte und modernste Mittel entsprechend ihrer Eigenart eingesetzt werden müssen, stellt Major i G von Jordan eindrücklich dar.

Das Heft bietet unsern Gebirgsoffizieren viel. WM

Untersuchungen über die schalltraumatischen Ohrschäden in einer Infanterierekrutenschule.

421 Rekruten einer Infanterierekrutenschule wurden am Anfang und am Ende der Rekrutenschule einer Hörprüfung unterzogen. 19% wiesen zu Beginn eine Gehörschädigung auf, die teilweise durch vordienstliches Schießen erklärt werden kann. Am Schluß zeigten 31% aller Rekruten eine Hochtonschwerhörigkeit mit Gehörsenken mehrheitlich bei 4000 Hz. Die Normalhörenden haben zu 20% eine Gehöreinbuße durch den Militärdienst erlitten. Bei den bereits vordienstlich Hörgeschädigten wurde der Schaden teilweise verschlechtert. Die Rekruten mit dienstlichem Hörschaden haben die Gehörschutzpfropfen dreimal mehr nicht getragen als die nicht Gehörgeschädigten. Dennoch sind Schäden bei vielen Rekruten aufgetreten, die die Pfropfen immer getragen haben.

Im Vergleich zu einer ähnlichen Arbeit in einer Flabrekrutenschule und Schützenflabrekrutenschule 1951 wurde eine vierfache Zunahme der Gehörschäden festgestellt.

Auf Grund der Arbeit wird festgestellt, daß die gegenwärtig in der schweizerischen Armee getragenen Hörschutzgeräte ungenügend sind. wm

(«Schweizerische Zeitschrift für Militärmedizin», Nr. 196/1967)